

Liedpredigt über *Dein Morgen, dein Tag* (RG 581)

Gottesdienst in Oberwil/BL am 1. August 2010
Pfr. Dietrich Jäger, 4107 Ettingen

Gnade sei mit uns. Liebe Gemeinde

Ein Sonnenaufgang in der Wüste. Haben Sie das schon einmal erlebt? Ich war vor vielen Jahren im Sinai, dem hohen Gebirge zwischen Israel und Ägypten, nachts marschierten wir auf den über 2000 m hohen Mosesberg, um mit der ersten Dämmerung auf dem Gipfel anzukommen. Es gehört zum eindrucklichsten, was ich je in meinem Leben erlebt habe, wie dann nach und nach die Gipfel aus der Dunkelheit auftauchten, die ersten Spitzen in sanftes Orange getaucht wurden und sich dann die Sonne majestätisch über der Horizontlinie erhob. Ähnlich ist es auch, hier bei uns in den Bergen einen Sonnenaufgang zu erleben. Da fühlen wir uns Gott und der Schöpfung nahe. Sonnenaufgang – eine Fussspur Gottes auf unserer Erde?

Jeder Morgen ist ein Abbild der Schöpfung Gottes. Ein schönes Lied aus unserem Gesangbuch besingt dieses Wunder des Morgens mit treffenden, mit bewegenden Worten. Vielleicht hören Sie einfach erst einmal zu, bevor Sie das Lied aufschlagen.

- OrganistIn spielt leisen Satz im Hintergrund
- Pfarrer liest alle vier Strophen bei RG 581 dazu.

Das Lied steht bei Nr. 581 im Gesangbuch. Sie haben bereits im Hintergrund die Melodie gehört. Eine eigenartige, eigentümlich fremd anmutende Melodie. Wenn wir auf Alter und Herkunft der Weise schauen, wird dieser Eindruck verständlich:

Die Melodie ist eine mittelalterliche nordische Tageweise, eine der ältesten Melodien im Gesangbuch überhaupt.

Wir singen die beiden ersten Zeilen, ich singe sie einmal vor.

- PfarrerIn/KantorIn singt Takte 1-4
- dann singt Gemeinde mit Orgel Takte 1-4

„Dein Morgen“ – damit ist die Überschrift über dieses Lied gesetzt: Es geht um den Morgen, den Neuanfang des Tages. Und der gehört nicht uns, er gehört einem Gegenüber. Das Lied ist ein Gebet, das sich angesichts des strahlenden Morgens an Gott wendet.

Die Melodie in Zeile drei und vier beginnt gleich wie der Anfang des Liedes, endet aber anders.

Ich singe sie wieder vor und wir singen sie dann wieder zusammen.

- PfarrerIn/KantorIn singt Takte 5-8

- dann singt Gemeinde mit Orgel Takte 5-8

Das Licht Gottes, das unserem Dunkel „entgegengeht“, gibt uns als Sonne Wärme und Tröstung. Das Bild vom Licht erfährt sogleich eine weitere Bedeutung. Wir alle wissen um die tröstende Wirkung von Wärme und Licht. Nicht umsonst machen manche von uns im dunklen Winter Wärmetherapien, um der Depression zu entfliehen. Jeder Morgen ist – so dieses Bild – Trost und Stärkung für den Tag, die wir brauchen.

Wir hören die fünfte und letzte Zeile, die zu einem offenen Ende in der Melodie führen, und singen auch diese dann zusammen.

- PfarrerIn/KantorIn singt Takte 9-12
- dann singt Gemeinde mit Orgel Takte 9-12

Der Morgen bedeutet auch Weite. Wo wir im Dunkeln gerade mal die nächstgelegenen Gegenstände sehen, schenkt uns das Licht Weite und Übersicht. So wie wir mit dem Licht Wärme und Trost verbinden, so ist die Nacht auch Bild für Kälte und Schuld.

Die erste Strophe beschreibt mit klaren Bildern und Worten, wie Sonne und Licht, Wärme und Trost die Nacht der Schatten und Schuld vertreiben.

In den weiteren Strophen werden diese Bilder farbig ausgemalt.

Wir singen zusammen noch einmal die erste und dann auch die zweite Strophe.

Gemeinde singt mit Orgel Strophen 1 und 2.

Kurt Rose, der Autor dieses Liedes schrieb den Text im hohen Alter von fast 80 Jahren. Ich sehe einen weisen, geistvollen älteren Herrn vor mir, der auf ein langes Leben zurückblickt, in dem er viele Erlebnisse, Erinnerungen voller Farben entdeckt. Wie viele Male mag er in seinem Leben dieses Morgenerwachen erfahren, am eigenen Leib erlebt haben, dass er es jetzt mit so schönen Worten beschreiben kann?

Kurt Rose, Lehrer und Dichter, hat zu unserem Gesangbuch sechs Liedtexte beigesteuert. Alle haben eine eigenwillig schöne Poesie.

Wir singen zusammen die dritte und vierte Strophe.

Gemeinde singt mit Orgel Strophe 3 und 4.

Die Melodie mit ihren weichen Figuren korrespondiert mit dem Frühnebel, mit dem Zwielflicht, das sich langsam verflüchtigt. Geheimnisvoll bleibt das Geflüster von Gras und Gestein, das nur Gott selbst hören kann. Indem Kurt Rose Worte findet für etwas, das eigentlich unsagbar ist, wie etwa das Spielen der Bäche, das Hüpfen der Berge oder der Wind im schläfrigen Baum, macht er sich zum Teil dieser wunderbaren Schöpfung, wird er

solidarisch mit allen Elementen, die zu Gottes schöner Welt gehören, die glücklich sein dürfen, wenn wir ihr Glück nicht zerstören und begreifen, dass wir ohne sie nicht existieren können. So tritt der Beter am Ende dieses Lobgebetes selbst hervor: *Nun höre auch mich, Gott; dein Morgen, dein Tag ist voll von dem Lob deiner Erde.*

Ein wunderbares Morgenlied, das uns Menschen als Teil einer Natur und Schöpfung beschreibt. Weit weg ist von diesem Lied, wie gefährdet diese Welt heute ist, wie gequält durch des Menschen Hand. Es ist gut, immer wieder den Blick auf diese wunderbare Welt zu richten, sie zu erfahren und erleben, was viele Menschen in dieser Ferienzeit auf ihre Weise tun. Und es ist gut und wichtig, daran zu erinnern, dass wir Verantwortung tragen für das Weiterleben von Mensch, Tier und Pflanze.

Auch und gerade an diesem 1. August, an dem wir uns an die Gründung der Schweiz erinnern. Wir Menschen in diesem Land tragen die Verantwortung für dieses Land und damit für den Teil der Welt, in dem wir leben. Tun wir es, damit noch manche Generation singen kann:

*Du richtest dein Ohr auf Gras und Gestein,
du hörst die Unhörbaren singen,
es hüpfen die Berge und stimmen mit ein
ins Hallen und Schallen und Klingen.*

Wir singen zum Schluss noch einmal das ganze Lied.

Gemeinde singt mit Orgel Strophe 1 bis 4.

Amen.